Aus der digitalen Edition «Ferruccio Busoni – Briefe und Schriften» (busoni-nachlass.org), ID: D0100229, Stand: 2025-06-29

Brief von Hans Huber an Ferruccio Busoni (Basel, 23. Oktober 1915)

Basel Angensteinerstr. 30

Mein lieber Kollege Busoni!
Nachdem endlich alle Faktoren günstig beisammen sind – sogar neues Papier musste ich mir holen lassen –, kann ich Ihnen auf Ihren lieben Brief antworten. Allerdings muss ich Ihnen – omnia praeclara rara! – in erster Linie meine Bewunderung aussprechen, wie Sie als geborener Romane die deutsche Sprache beherrschen. Dabei denke ich nicht nur an Ihren Brief, sondern auch an den Entwurf einer neuen Ästhetik der Tonkunst. Ist es nicht schade, dass Sie nicht all' den deutschen Scribaxen zeigen, wie man über Musik und Musizieren schreiben soll. Die Franzosen sind uns in dieser Beziehung weit überlegen! –
Herr His-Schlumberger äußerte gestern den Wunsch, zwei Liszt-Abende zu veranstalten und vielleicht Beethoven zu eliminieren. Sie sehen, wie weit ich die Leute schon mit Suggestion behandelt habe. Immerhin sind Sie aber in jeder Beziehung der Tonangeber, und auch His möchte Ihnen das letzte Wort geben. Wie ich zufällig hörte, will Sie auch die Musikgesellschaft bei Ihrem Auftreten im Abonnementskonzerte zu einem Extra= Beethoven-Abende einladen. Dann hätten die beiden Liszt-Vorträge ja Berechtigung und Sinn! –
Bach-Abend: Jedenfalls die Goldberg- Variationen, Übertragung eines Orgelwerkes, Wohltemperiertes Klavier – jedenfalls auch die Abreise und die Chromatische Fantasie, die ich z. B. außerordentlich gern einmal von Ihnen hören möchte! –
Chopin – jedenfalls die Etüden (famos) auch die vierte Ballade (ebenfalls mein Lieblingsstück) und die Präludien?? – (è troppo.) Behandeln Sie also die Programme ganz von Ihrem subjektiven Standpunkte aus; wir sind Ihnen für alles dankbar. Diese Konzerte werden sehr besucht; darüber herrscht hier kein Zweifel. Dr. Stumm und Hagenbachs freuen sich indessen bereits auf den II. Akt, auf die Symposien in der Veltlinerhalle!! –
Als Paketsendung erhalten Sie morgen oder übermorgen die Briefe und Gedichte von Stauffer. Leider sind die schönsten Römerbriefe in dem hässlichen Judenrahmen von Brahm, den Sie übrigens ganz gut ungelesen lassen können. Lassen Sie sich in Zürich einmal die Begegnung Böcklins mit diesem israelitischen Exemplar erzählen. Vielleicht kennt Andreae die hübsche Episode oder dann jedenfalls Hegar.
Und nun pax vobiscum und
verehrungsvollste Grüße von Ihrem

Hans Huber